

Abschlussbericht

Nachhaltige Geldanlagen bei Kreditinstituten in Nordrhein-Westfalen

Dezember 2011

Verbraucherzentrale NRW
Mintropstraße 27
40215 Düsseldorf

<http://www.vz-nrw.de>
<http://www.meine-wende.de>
<http://www.sparnachbar.de>

Partner von



www.mein-haus-spart.de

Gefördert durch



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

I. ZUSAMMENFASSUNG	Seite 3
II. ABSCHLUSSBERICHT	Seite 5
1. Nachhaltige Geldanlagen - Problemstellung	Seite 5
2. Untersuchungsgegenstand	Seite 6
3. Ergebnisse	Seite 7
3.1 Rücklaufquote	Seite 7
3.2 Produktangebot aller Kreditinstitute	Seite 8
3.3 Produktangebot der Sparkassen	Seite 10
3.4 Produktangebot der Volksbanken	Seite 11
3.5 Produktangebot der Privatbanken	Seite 12
4. Fazit	Seite 13
5. Schlussfolgerungen	Seite 14
III. Geldanlagenglossar	Seite 17

I. ZUSAMMENFASSUNG

Mitte September führte die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen bei 307 Kreditinstituten eine Befragung zu sogenannten nachhaltigen Geldanlagen mit ethischen, sozialen und/oder ökologischen Anlagekriterien durch. Befragt wurden Volksbanken und Sparkassen in NRW sowie überregional tätige Privatbanken. Untersucht wurde das aktuelle Produktangebot, die zukünftigen Planungen und die Verbrauchernachfrage an nachhaltigen Geldanlagen.

Hintergrund der Befragung ist das seit langem steigende Interesse von Privatanlegern an nachhaltigen Geldanlagen. Besonders im Zuge der Finanzmarktkrise und der Reaktorkatastrophe in Japan setzt sich dieser Trend verstärkt fort. Investitionen in klimaschonende Technologien oder in Unternehmen, welche sich durch eine nachhaltige Unternehmenspolitik auszeichnen, leisten einen ökologischen und gesellschaftlichen Mehrwert ohne dabei auf Rendite zu verzichten. Allerdings zeichnet sich dieser Markt durch eine hohe Komplexität mit strengen Anforderungen an die Transparenz der Anlagekriterien aus. Was sich im Einzelfall hinter einer nachhaltigen Geldanlage verbirgt, ist nicht immer klar und muss genau geprüft werden. Wir haben die Kreditinstitute gefragt, wie sie mit diesem Thema umgehen.

Wie die Ergebnisse der Befragung zeigen, bieten vermehrt auch konventionelle Kreditinstitute Geldanlagen mit ethischen, sozialen und/oder ökologischen Anlagekriterien an. Folgende zentralen Ergebnisse konnten festgestellt werden:

- 92% der Kreditinstitute bieten Geldanlagen mit sozialen, ethischen und/oder ökologischen Kriterien an.
- 25% der Kreditinstitute planen einen Ausbau ihrer bestehenden nachhaltigen Produkte.
- Das Nachfrageverhalten der Verbraucher nach nachhaltigen Geldanlagen ist aus Sicht der Kreditinstitute noch sehr verhalten bis kaum vorhanden.

Über alle Kreditinstitute hinweg finden sich alle abgefragten Produktklassen wieder. Dies reicht von klassischen Bankeinlagen über Investmentfonds und Mikrokreditfonds bis hin zu Zertifikaten und Beteiligungen. Investmentfonds und insbesondere Aktien- und Mischfonds stellen mit Abstand den Hauptteil des Angebots dar. Vereinzelt bieten Sparkassen und Volksbanken festverzinsliche Spareinlagen an, welche in regionale Projekte der erneuerbaren Energien investieren. Anders als bei den Privatbanken bieten grundsätzlich alle Volksbanken und Sparkassen nachhaltige Geldanlagen an, sind aber in der Produktpalette nicht so breit aufgestellt wie Privatbanken.

Kreditinstitute beurteilen die Chancen nachhaltiger Geldanlagen jedoch sehr unterschiedlich. Während die Einen einen wachsenden Markt bei steigender Nachfrage sehen, beurteilen Andere den Markt eher kritisch und weit weniger optimistisch. Die Skepsis und Zurückhaltung bei den Kreditinstituten überwiegt jedoch und eine Beratung zu nachhaltigen Geldanlagen findet in aller Regel nur auf Nachfrage statt. Als Begründung für das ausbleibende Engagement wurde uns häufig die fehlende Nachfrage genannt.

Wie aber aus einer Vielzahl von Studien und Umfragen hervorgeht, bekunden viele Verbraucher Interesse an nachhaltigen Geldanlagen und wünschen sich mehr Informationen. Privatanleger benötigen eine Hilfestellung in der Beurteilung der Chancen, Risiken nachhaltiger Geldanlagen wie auch für die Beurteilung der Zuverlässigkeit der Anlagekriterien. Kreditinstitute kommen dem Anspruch bisher nur selten nach, auch existiert bislang noch kein allgemeingültiges Güte- und/oder Qualitätssiegel zur Beurteilung der Anlagekriterien.

Wie können nun die bestehenden Probleme und Investitionshemmnisse behoben werden? Lösungsansätze könnten sich aus der Diskussion der folgenden Punkte ergeben:

- Einführung eines allgemein gültigen Güte und/oder Qualitätssiegels für nachhaltige

Geldanlagen.

- Klimaschutzziele durch die staatlich geförderte Nachhaltigkeit in der Geldanlage integrieren.
- Die nachhaltige Geldanlage als fester Bestandteil in der Geldanlageberatung.

II. ABSCHLUSSBERICHT

1. Nachhaltige Geldanlagen - Problemstellung

Mitte September führte die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen eine Befragung von Kreditinstituten zum Thema Geldanlagen mit sozialen, ethischen und/oder ökologischen Kriterien durch. Hierzu wurden insgesamt 307 regional und überregional tätige Kreditinstitute im Raum NRW befragt.

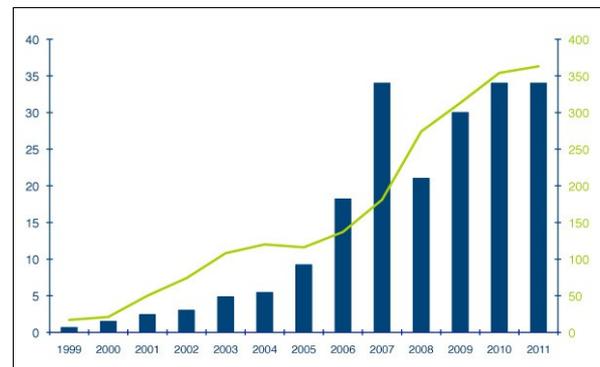
Hintergrund der Befragung ist das gestiegene Interesse von Verbrauchern an Geldanlageprodukten, die nach ethischen, sozialen und/oder ökologischen Kriterien ausgerichtet sind. Im Zuge der Finanzmarktkrise oder der Naturkatastrophe in Fukushima legen Verbraucher vermehrt Wert darauf ihr Geld nachhaltig und mit gutem Gewissen anzulegen. Durch Investitionen in klimaschonende Technologien oder in Unternehmen, welche sich durch eine nachhaltige Unternehmenspolitik auszeichnen, können Verbraucher einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten und müssen dabei nicht auf Rendite verzichten. Der Markt für diese sogenannten nachhaltigen Geldanlagen hat seit Jahren positive Wachstumsraten zu verzeichnen und es ist davon auszugehen, dass dieser Trend anhält. Als Indiz hierfür kann u.a. die Bilanz- und Einlagenentwicklung der sozial- und ökologisch orientierten GLS-Bank oder die Entwicklung des Marktes für nachhaltige Publikumsfonds in Deutschland herangezogen werden. Die folgenden Abbildungen stellen diese Entwicklungen im Zeitverlauf dar.

Abbildung 1: Bilanz- und Einlagenentwicklung der GLS-Bank



Quelle: GLS-Bank

Abbildung 2: Volumen und Anzahl an Publikumsfonds in Deutschland



Quelle: Oekom Research

Jedoch stellt der Markt für Geldanlagen mit sozialen, ethischen und/oder ökologischen Kriterien immer noch eine Nische dar. Nachhaltige Geldanlagen machen im Volumen gerade mal etwa ein Prozent des Gesamtmarktes aus. Auch sind die Bilanzen oder Kundeneinlagen der sozial- und ökologisch orientierten Banken wie der GLS-Bank, der Ethik-Bank oder der Umweltbank nicht mit den konventionellen Banken vergleichbar. Studien zufolge bekunden zwar viele Verbraucher ihr Interesse an nachhaltigen Geldanlagen, doch der tatsächliche Teil, der darin investiert, ist noch verhältnismäßig klein. Auch wenn der Markt seit Jahren positive Wachstumsraten zu verzeichnen hat, bewegt er sich immer noch auf geringem Niveau.

Studien und Umfragen zeigen immer wieder die Probleme auf. Mangelndes **Informationsangebot**, fehlende **Transparenz** und **Greenwashing** sind nur einige Aspekte, die private Investitionen hemmen.

Studien zufolge, wünschen sich Verbraucher mehr **Informationen** zu nachhaltigen Geldanlagen. Doch gerade hier mangelt es häufig. Konventionelle Kreditinstitute bieten in aller Regel keine spezielle Beratung zu nachhaltigen Geldanlagen an. Vielmehr beraten sie zu diesem Thema nur auf Nachfrage. Aufgrund der hohen Komplexität des Marktes sind nicht alle Berater in der Lage, umfassend zu diesem Thema zu informieren.

Transparenz ist das A und O nachhaltiger Geldanlagen. Ein allgemein gültiges Güte- und/oder Qualitätssiegel existiert bislang noch nicht. Das hat zur Folge, dass jeder Nachhaltigkeit für sich selbst, nach den eigenen Kriterien definiert. Das Ergebnis ist eine Vielzahl unterschiedlicher Anlegerkriterien, welche in der Anlagepraxis zur Anwendung kommen. Auch gehen Finanzdienstleister nicht immer transparent mit ihren Kriterien um. Für Verbraucher ist es damit oft nicht nachvollziehbar, wo und wie die Gelder angelegt werden.

Unter nachhaltigen Geldanlagen verstehen wir dabei ganz allgemein: Finanzprodukte, welche die Gelder nach bestimmten und im Voraus festgelegten Kriterien, ethisch, sozial und/oder ökologisch anlegen.

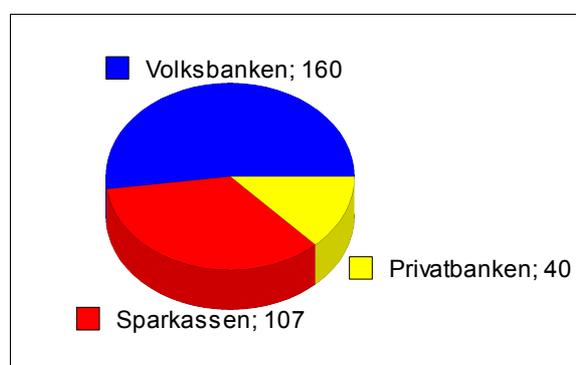
Das sogenannte **Greenwashing** schreckt Verbraucher zusätzlich ab, nachhaltig zu investieren. Viele Finanzdienstleister schreiben sich Nachhaltigkeit auf die Fahnen um Verbraucher in eine Geldanlage zu locken. Was sich dann aber tatsächlich hinter den Produkten verbirgt, ist häufig alles andere als nachhaltig. Paradebeispiele sind hier der Ölkonzern BP und der Atomkonzern Tepco. Zwei Unternehmen, die direkt in Umweltkatastrophen verwickelt waren und sich dennoch in einigen nachhaltigen Portfolios wiederfanden. Das stört das Vertrauen in die Verlässlichkeit nachhaltiger Geldanlagen und hemmt das private Investment. Auch locken Finanzdienstleister unter dem Etikett „grün“ oder „nachhaltig“ gutgläubige Verbraucher unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit in vermeintlich sichere Geldanlagen. Meist sind diese jedoch nicht für die individuellen Anlageziele des Verbrauchers geeignet.

2. Untersuchungsgegenstand

Vor diesem Hintergrund führte die Verbraucherzentrale NRW im September 2011 eine umfassende Befragung von konventionellen Kreditinstituten zum Thema nachhaltige Geldanlage für Anleger im Raum NRW durch. Wie gehen konventionelle Kreditinstitute mit dem Thema um? Wie nehmen sie den Markt aktuell wahr? Gehen sie diesen Markt aktiv an und streben sie einen Ausbau ihres nachhaltigen Produktangebotes an? Diese und andere Fragen wollen wir im Rahmen dieser Befragung aus Sicht der Anbieter näher betrachten.

Befragt wurden insgesamt 307 Kreditinstitute. Darunter 160 Volksbanken und 107 Sparkassen im Raum NRW sowie 40 überregional tätige Privatbanken. Unter den Privatbanken wurden sowohl Filial- als auch Direktbanken befragt.

Abbildung 3: Stichprobenumfang



Anzahl der Kreditinstitute: 307

Grundsätzlich wurden alle Kreditinstitute befragt, zu denen der Verbraucher in NRW uneingeschränkter Zugang hat. Nicht befragt wurden sozial und ökologisch orientierte Banken. Diese Banken zeichnen sich ohnehin durch nachhaltige Anlagekriterien aus. Dies spiegelt sich unmittelbar in ihren Produkten wieder, weshalb sie nicht Gegenstand dieser Untersuchung waren. Nicht berücksichtigt wurden auch Privatbanken, welche ausschließlich Vermögensmanagement betreiben und keine eigenen Produkte auflegen.

Allen Kreditinstituten wurde per Post ein dreiseitiger Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen zzgl. Anschreiben zugesandt. Der Fragebogen war sehr einfach gestaltet um eine möglichst hohe Rücklaufquote zu gewährleisten. Folgendes wurde dabei erfragt:

- *"Bieten Sie Geldanlageprodukte mit sozialen, ethischen oder ökologischen Anlagekriterien an?"*
- *"Welche Produktklassen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien bieten Sie aktuell an, welche sind in Planung?"*
- *"Wie hoch ist die Nachfrage von Privatanlegern nach sozialen, ethischen und ökologischen Geldanlagen?"*
- *"Weitere Anmerkungen"*

Kern und Ziel der Befragung ist die Erfassung nachhaltiger Anlageprodukte nach den Produkt- und Risikoklassen, welche in einer allgemeinen Marktübersicht für Verbraucher münden wird. Über das Erfragen der wahrgenommenen Verbrauchernachfrage und den geplanten Aktivitäten hinsichtlich nachhaltiger Geldanlagen wollen wir zukünftige Trends bei den Kreditinstituten identifizieren.

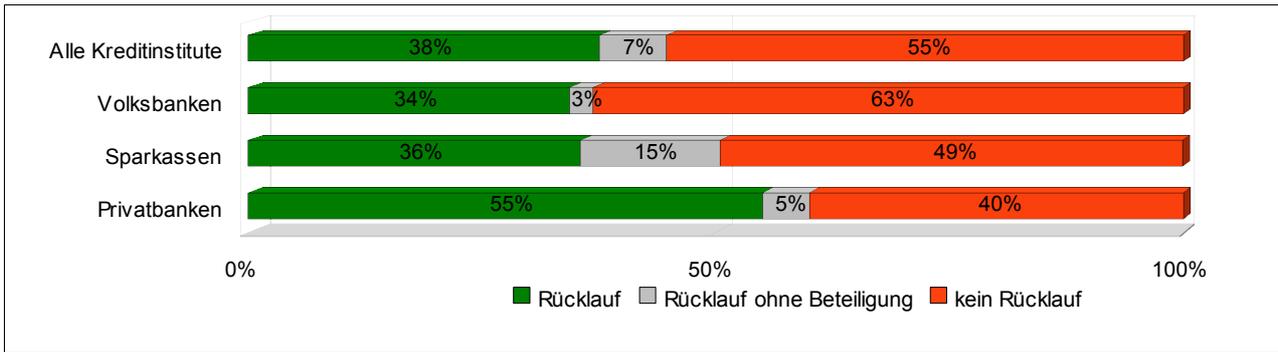
3. Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung im Detail vorgestellt. Zunächst wird auf das Produktangebot aller Kreditinstitute als Gesamtes eingegangen, bevor im zweiten Schritt die nachhaltigen Geldanlagen von Sparkassen, Volksbanken und Privatbanken separat betrachtet werden. Die folgenden Ergebnisse gelten nur für die Kreditinstitute, welche an der Befragung teilgenommen haben und nicht für alle befragten Kreditinstitute. Auch werden die Angaben der einzelnen Kreditinstitute vollkommen anonym gehandhabt. Wir unterscheiden lediglich zwischen Sparkassen, Volksbanken und Privatbanken. Zu berücksichtigen ist, dass es sich bei den folgend genannten Produkten um eine Auswahl nachhaltiger Geldanlagen handelt und keine Empfehlung seitens der Verbraucherzentrale NRW ist.

3.1 Rücklaufquote

Die folgende Abbildung zeigt die Rücklaufquote aller befragten Kreditinstitute als Gesamtheit sowie die Unterteilung der drei Gruppen von Kreditinstituten. Von den 307 befragten Kreditinstituten antworteten uns 137 Kreditinstitute. Das entspricht einer Rücklaufquote von etwa 45 %. Von 38% der befragten Kreditinstitute haben wir einen ausgefüllten Fragebogen erhalten oder eine formlose Erklärung zu dessen Produkten mit sozialen, ethischen und/oder ökologischen Kriterien. 7% der befragten Kreditinstitute hingegen erklärten uns deren Verzicht auf die Teilnahme an der Befragung. Von diesen Kreditinstituten, welche auf das Ausfüllen des Fragebogens verzichtet haben, konnten wir nach Rücksprache noch Information aus der Erklärung ableiten, weshalb sie ebenso mit in die Auswertung einbezogen wurden.

Abbildung 4: Rücklaufquote



Anzahl der Kreditinstitute: Gesamt: 307, Volksbanken: 160, Sparkassen: 103, Privatbanken: 40

Die höchste Beteiligung gab es von Seiten der Privatbanken. Mit einer Rücklaufquote von insgesamt 60% lagen sie deutlich über dem Durchschnitt von 45% aller befragten Kreditinstitute. Bei den Volksbanken war der Rücklauf eher gering. Insgesamt antworteten uns nur 36% der befragten Volksbanken. Damit liegen sie weit unter dem Durchschnitt, auch wenn sie absolut gesehen den höchsten Anteil ausmachen. Mit einer Beteiligung von insgesamt 51% nahmen Sparkassen an der Befragung teil. Jedoch haben uns nur etwa 36% der Sparkassen einen ausgefüllten Fragebogen zurück geschickt. Die übrigen 15% verzichteten auf eine Teilnahme an der Befragung. Vielmehr begründeten Sie uns sehr häufig den allgemeinen Nachhaltigkeitsansatz der Sparkassen in der Unternehmenskultur und -politik ohne auf konkrete Kriterien in den Produkten einzugehen.

3.2 Produktangebot aller Kreditinstitute

Etwa 92% der Kreditinstitute bieten nachhaltige Geldanlageprodukte an. Davon planen 25% einen weiteren Ausbau ihrer Anlageprodukte mit Nachhaltigkeitskriterien und 67% wollen aktuell keine weiteren Produkte anbieten.

Sparkassen und Volksbanken bieten grundsätzlich bestimmte Produkte ihrer Verbundpartner wie DEKA- und Union Investment an. Einige Volksbanken und Sparkassen gaben an, keine nachhaltigen Geldanlagen im Angebot zu haben, dennoch besteht für Verbraucher die Möglichkeit, die nachhaltigen Produkte der Verbundpartner zu erwerben. Nach Rücksprache mit einigen Sparkassen und Volksbanken wurde dies entsprechend in der Auswertung berücksichtigt. Einzelne Sparkassen und Volksbanken bieten zudem nachhaltige Geldanlagen mit weiteren Verbundpartnern an. Aber auch hauseigene nachhaltige Anlageprodukte werden vereinzelt angeboten. 7% der befragten Kreditinstitute bieten aktuell keine Geldanlagen mit Nachhaltigkeitskriterien an. 1% hiervon wollen aber in Zukunft solche Anlageprodukte anbieten.

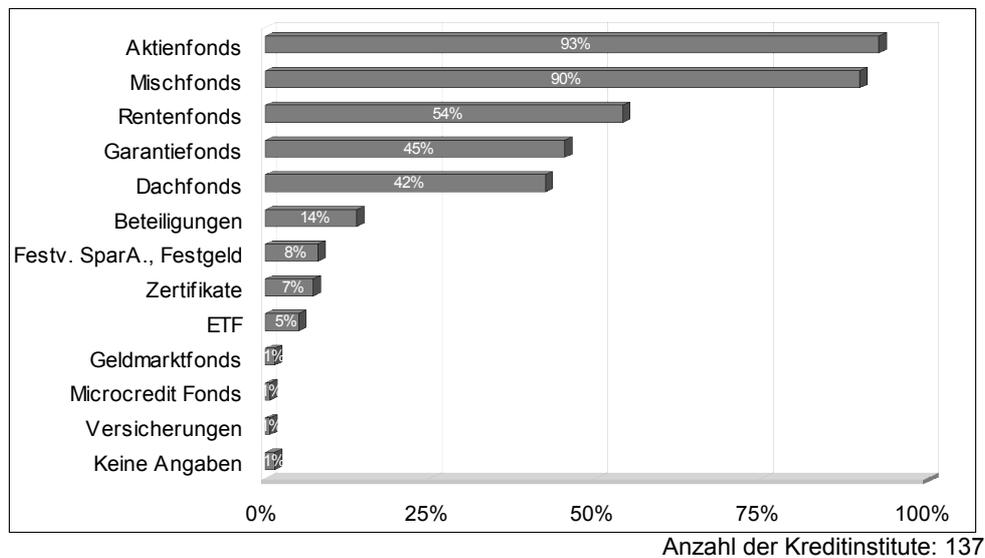
Abbildung 5: Produktangebot der Kreditinstitute



Anzahl der Kreditinstitute: 137

Wie die Abbildung 6 zeigt, ist das Produktangebot der Kreditinstitute breit gestreut. Beinahe alle Produktklassen und somit Risikoklassen finden sich hier wieder. Investmentfonds machen den Hauptteil aus und bilden die stärkste Produktgruppe. 93% der Kreditinstitute bieten mindestens einen nachhaltigen Aktienfonds an. Daneben sind Misch- und Rentenfonds die stärksten Produktgruppen. Im Gegensatz dazu findet man nur bei etwa 5% der Kreditinstitute nachhaltige ETF's. Nur etwa 1% der Kreditinstitute bieten nachhaltige Geldmarktfonds, Microcredit Fonds und Versicherungen an. 8% der Kreditinstitute bieten festverzinsliche Sparanlagen oder Festgelder mit Nachhaltigkeitskriterien an. In aller Regel handelt es sich um Sparbriefe, welche von Sparkassen und Volksbanken ausgegeben werden. Häufig in Kooperation mit den Stadtwerken investieren diese Produkte in erneuerbare Energien im Rahmen regionaler Projekte. Meist mit einer Mindestanlagesumme, einer festen Laufzeit und einer garantierten Verzinsung können Verbraucher an diesen Projekten partizipieren.

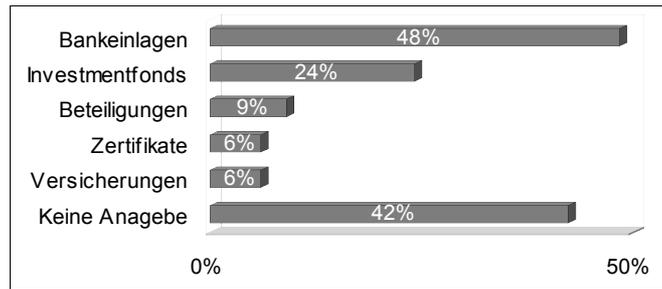
Abbildung 6: Produktangebot nach Produktklassen



Produkte, wie das sog. "Gewinnsparen" oder die sog. "Sparlotterie", welche von Volksbanken, Sparkassen und auch einzelnen Privatbanken angeboten werden, wurden nicht in die Auswertung mit einbezogen. Bei den Produkten handelt es sich um eine Kombination aus einer klassischen Sparanlage, einem Gewinnspiel und einer Spende. Die Spende macht 5% der Sparrate aus und geht an eine gemeinnützige Organisation. Der Nachhaltigkeitsaspekt kommt allein in der Spende zum Ausdruck, ist aber nicht das Wesen des Produktes.

Die folgende Abbildung bezieht sich auf die 33 Kreditinstitute, welche einen Ausbau ihrer nachhaltigen Anlageprodukte planen. Einige der Kreditinstitute planen den Ausbau nachhaltiger Geldanlagen im Bereich der klassischen Bankeinlagen wie Festgeld oder festverzinsliche Spareinlagen. Das trifft auf Sparkassen und Volksbanken zu. Auch der Bereich der Investmentfonds soll noch weiter ausgebaut werden. Hier planen knapp 24% der Kreditinstitute das Angebot zu erweitern. Auch die Produktkategorie der Versicherung taucht in den Planungen auf. Der Schwerpunkt liegt jedoch im Ausbau klassischer Bankeinlagen, also eher risikolosen Produkten. Knapp 42% tätigten keine Aussage über die geplanten Produkte mit Nachhaltigkeitskriterien. Einzelne Kreditinstitute befinden sich in der internen Diskussion um die Einführung oder Ausbau nachhaltiger Geldanlagen. Dies konnte an dieser Stelle nicht berücksichtigt werden.

Abbildung 7: Produktklassen in Planung



Anzahl der Kreditinstitute: 33

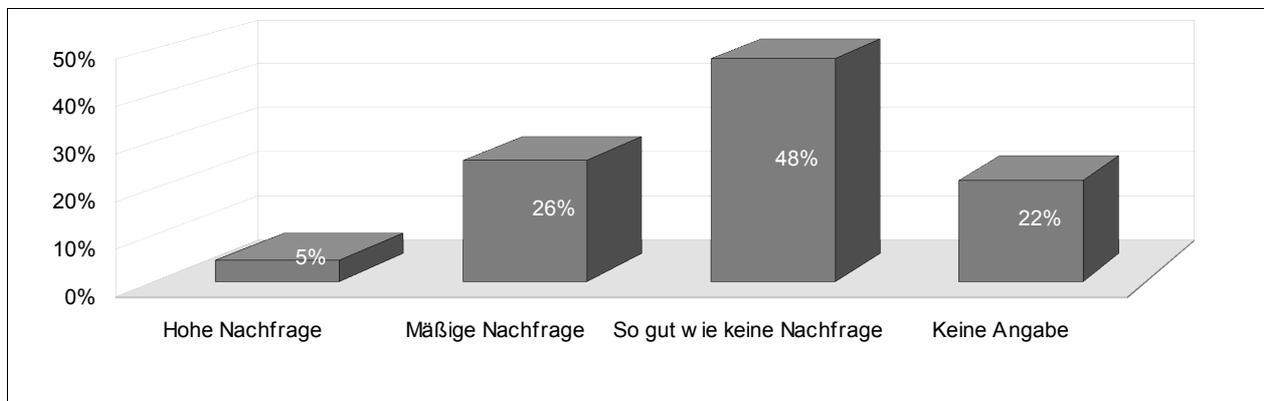
Das Nachfrageverhalten von Verbrauchern nach nachhaltigen Anlageprodukten ist aus Anbietersicht eher gering. Lediglich 5% der befragten Kreditinstitute gaben an, eine hohe Nachfrage wahrzunehmen. Dagegen stehen 48% der Kreditinstitute, welche keine nennenswerte Nachfrage haben. Immerhin 26% nehmen eine spürbare bzw. mäßige Nachfrage wahr und einige Kreditinstitute rechnen mit einer Zunahme der Nachfrage, wie die folgenden Einschätzungen bzw. Zitate belegen:

"Momentan mäßige Nachfrage, jedoch steigende Tendenz."

"Die Nachfrage seitens der Kunden wächst, Unabhängigkeit von den Börsen (Beteiligungen), Verbraucherbewusstsein steigt."

"...die Nachfrage zukünftig steigen wird. Dies ist auf den verstärkten ökologischen Gedanken der Menschen in Zeiten des Klimawandels zurückzuführen."

Abbildung 8: Nachfrage nach nachhaltigen Geldanlagen



Anzahl der Kreditinstitute: 137

3.3 Produktangebot der Sparkassen

Über den Verbundpartner Deka-Investment haben Verbraucher grundsätzlich die Möglichkeit bestimmte nachhaltigen Investmentfonds bei ihrer Sparkasse zu erwerben. Drei Investmentfonds mit Nachhaltigkeitskriterien werden angeboten: ein international ausgelegter Dachfonds, ein internationaler Aktienfonds sowie ein Mischfonds.

Tabelle 1: Nachhaltige Publikumsfonds der DEKA

Investmentfonds	Assetklasse	Anlagekriterien und Anlageschwerpunkt
Deka-Select: Nachhaltigkeit	Dachfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Best in Class/ Negativkriterien • Themenfelder: Sozial/ Ethik/ Ökologie

Deka-Umweltinvest	Aktienfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Positivkriterien (Themenfonds) • Themenfeld: Ökologie
Deka-Stiftung Balance	Mischfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltigkeitskriterien (Nicht zwingend vorgeschrieben) • Themenfelder: Sozial/ Ökologie

Darüber hinaus bieten knapp ein Drittel (33%) der Sparkassen weitere Produkte mit sozialen, ethischen und/oder ökologischen Kriterien an. Insbesondere klassische Bankeinlagen aber auch weitere Investmentfonds, Beteiligungen, ETF's und Zertifikate finden sich wieder. Einen Ausbau der bestehenden Produkte planen etwa 26% der Sparkassen. Hierbei spielen insbesondere festverzinsliche Spareinlagen eine große Rolle. Aber auch Produktklassen wie Investmentfonds, Zertifikate und Beteiligungen finden sich in den Planungen wieder.

Auffällig viele Sparkassen verzichteten auf das Ausfüllen des Fragebogens. Wie die folgenden Zitate belegen wurde vielmehr auf die nachhaltige und regional verwurzelte Unternehmenspolitik eingegangen ohne auf Produkte mit Nachhaltigkeitskriterien einzugehen.

"Sparkassen haben lt. SpKG einen öffentlichen Auftrag zu erfüllen. Sie arbeiten aufgrund dessen schon im Grunde nach nachhaltig."

"[...] So dürfen auch Ausschüttungen aus dem Jahresüberschuss durch die Träger nur für Gemeinwohlorientierte örtliche Aufgaben der Träger, für gemeinnützige Zwecke und zur Förderung des kommunalen, bürgerschaftlichen und trägerschaftlichen Engagement in den Bereichen Bildung u. Erziehung, Soziales u. Familie bzw. Kultur, Sport und Umwelt verwandt werden. Zudem werden durch das Einlagengeschäft Kredite im sozialen und ökologischen Bereich ermöglicht, ohne dass es einer direkten Zweckbindung bedarf."

"[...] Wir machen Geschäfte, die wir verstehen und mit Menschen, die wir kennen. Somit werden Einlagen aus der Region, für Kredite in der Region zur Verfügung gestellt. Dies geschieht unter konsequenter Einbeziehung von etwaigen Fördermitteln."

"Wir setzen uns aktiv für das Gemeinwohl und für eine nachhaltig positive Entwicklung in unserem Geschäftsgebiet ein - als Kreditinstitut, als Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb, als Steuerzahler, als Auftraggeber für die Wirtschaft oder als Spender und Sponsor."

3.4 Produktangebot der Volksbanken

Das Produktangebot an nachhaltigen Investmentfonds des Verbundpartners Union Investment, worauf Volksbanken grundsätzlich zugreifen können, ist im Vergleich zur Deka umfangreicher. Angeboten werden drei nachhaltige Aktienfonds, vier nachhaltige Mischfonds, ein Rentenfonds und ein Garantiefonds.

Tabelle 2: nachhaltige Investmentfonds von Union Investment

Investmentfonds	Assetklasse	Anlagekriterien und Anlageschwerpunkt
KCD-Union Nachhaltig Aktien	Aktienfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Best in Class/ Negativkriterien • Themenfelder: Sozial/ Ethik/ Ökologie
UniNachhaltig Aktien Global	Aktienfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Best in Class/ Negativkriterien • Themenfelder: Sozial/ Ethik/ Ökologie
UniSector: Klimawandel	Aktienfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Positivkriterien (Themenfonds) • Themenfeld: Ökologie
KCD-Union Nachhaltig Mix	Mischfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Best in Class/ Negativkriterien • Themenfelder: Sozial/ Ethik/ Ökologie
Volksbank Gütersloh NachhaltigkeitsInvest	Mischfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Best in Class/ Negativkriterien • Themenfelder: Sozial/ Ökologie
FairWorldFonds	Mischfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Positivkriterien/ Negativkriterien

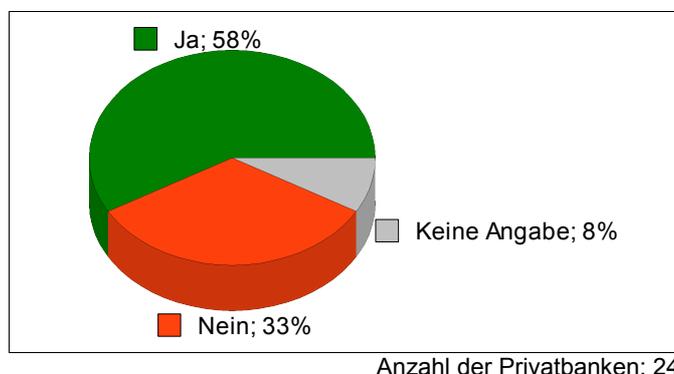
Liga-Pax Balance-Stiftungsfonds-Union	Mischfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Themenfelder: Sozial (Microfinance)/ Ökologie • Nachhaltigkeitskriterien (Nicht zwingend vorgeschrieben) • Themenfelder: Sozial/ Ökologie
KCD-Union Nachhaltig Renten	Rentenfonds	<ul style="list-style-type: none"> • Best in Class/ Negativkriterien • Themenfelder: Sozial/ Ethik/ Ökologie
UniGarantPlus: Erneuerbare Energien	Garantiefonds	<ul style="list-style-type: none"> • Positivkriterien (Themenfonds) • Themenfeld: Ökologie

Etwa 37% der Volksbanken bieten nachhaltige Anlageprodukte über das Angebot von Union Investment hinaus an. Hauptsächlich sind dies Beteiligungen und hauseigene festverzinsliche Sparanlagen. Manche Produkte im Bereich der festverzinslichen Sparanlagen sind Pilotprojekte und sollen je nach Erfolg wieder neu aufgelegt werden. Darüber hinaus werden vereinzelt noch weitere Investmentfonds und Zertifikate angeboten. Wie bei den Sparkassen planen knapp 25% der Volksbanken einen Ausbau ihres Produktangebotes mit Nachhaltigkeitskriterien. Darunter befinden sich vorwiegend festverzinsliche Sparanlagen, aber auch Investmentfonds und Beteiligungsprodukte.

3.5 Produktangebot der Privatbanken

Wie die folgende Abbildung 9 zeigt, bieten über die Hälfte der Privatbanken nachhaltige Geldanlageprodukte an (54%). Allerdings bieten 38% der Privatbanken aktuell keine nachhaltigen Produkte an.

Abbildung 9: Produktangebot der Privatbanken



Als Begründung, weshalb keine nachhaltigen Finanzdienstleistungen angeboten werden, wurde unter anderem genannt:

"...aus geschäftspolitischen Gründen."

"...die Nachfrage nicht besteht."

Banken, die nachhaltige Geldanlagen anbieten, argumentieren dagegen wie folgt:

"...eine Nachfrage nach diesen Produkten besteht/ ...wir die Idee der nachhaltigen Geldanlage fördern möchten."

"...sich die Nachfrage sowohl bei Institutionellen als auch im Privatkundenbereich seit längerer Zeit positiv entwickelt + kein Renditenachteil entsteht."

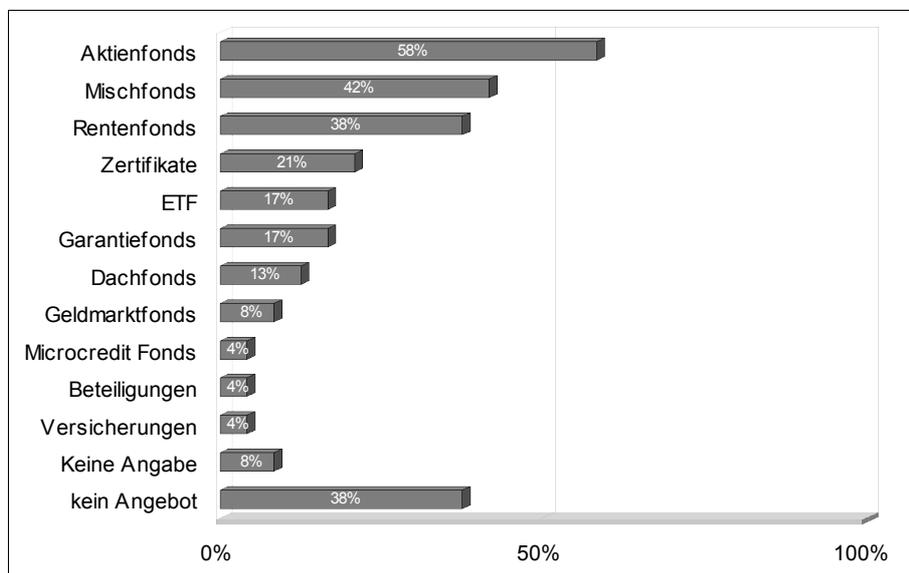
"...wir uns [...] seit vielen Jahren im Bereich der Förderung des gesellschaftlichen

Ähnlich wie bei den Sparkassen und Volksbanken planen etwa 25% der Privatbanken einen Ausbau der Produkte mit Nachhaltigkeitskriterien. Das macht die Hälfte der Banken aus, welche ohnehin schon nachhaltige Finanzdienstleistungen anbieten. Aufgrund fehlender Angaben der Banken zu den weiteren Planungen (Produkte) ist eine Aussage über die geplanten Produktklassen nicht möglich.

Die aktuell angebotenen Produktklassen der Privatbanken sind weiter gestreut als das Angebot der Sparkassen und Volksbanken. Im Unterschied zu Filialbanken legen Direktbanken in aller Regel keine eigenen Produkte auf sondern greifen auf das Angebot des Marktes zurück.

Folgende Abbildung zeigt die Verteilung des nachhaltigen Produktangebotes nach Produktklassen. Aktien-, Misch- und Rentenfonds machen den Hauptteil aus. Über die Hälfte der befragten Privatbanken bieten nachhaltige Aktienfonds an. Anders als bei den Sparkassen und Volksbanken finden sich keine klassischen Bankeinlagen mit Nachhaltigkeitskriterien bei den Privatbanken wieder.

Abbildung 10: Produktangebot der Privatbanken nach Produktklassen



Anzahl der Privatbanken: 24

4. Fazit

Neben den sozial- und ökologisch orientierten Banken bieten vermehrt auch konventionelle Kreditinstitute Geldanlagen mit ethischen, sozialen und/oder ökologischen Kriterien an. Dabei finden sich beinahe alle Produktklassen wieder, wenn auch nicht über alle Kreditinstitute hinweg gleich verteilt. Kreditinstitute beurteilen die Chancen nachhaltiger Geldanlagen sehr unterschiedlich. Während die Einen einen wachsenden Markt bei steigender Nachfrage sehen, beurteilen Andere den Markt eher kritisch und weit weniger optimistisch.

Bezogen auf die Kreditinstitute, welche an der Befragung teilgenommen haben, kommen wir zusammengefasst zu den folgenden Ergebnissen:

- Knapp 92% der Kreditinstitute bieten Geldanlageprodukte mit sozialen, ethischen und/oder ökologischen Grundsätzen an.
- Grundsätzlich finden sich alle abgefragten Produkt- und Risikoklassen wieder.
- Investmentfonds, insbesondere Aktienfonds, machen den Hauptteil des Angebotes aus und

- finden sich bei knapp 92% der Kreditinstitute wieder.
- klassische Sparprodukte mit Nachhaltigkeitskriterien (insb. Sparbriefe) werden von Sparkassen und Volksbanken angeboten - Tendenz steigend
- 25% der Kreditinstitute planen einen Ausbau der bestehenden nachhaltigen Produkte.
- Anders als bei den Privatbanken bieten grundsätzlich alle Sparkassen und Volksbanken über Verbundpartner bestimmte nachhaltige Geldanlagen an.
- Privatbanken sind in der Anzahl nachhaltiger Geldanlagen und den Produktklassen breiter aufgestellt als Volksbanken und Sparkassen.
- Das Nachfrageverhalten der Verbraucher nach nachhaltigen Geldanlagen ist aus Sicht der Kreditinstitute noch sehr verhalten bis kaum vorhanden.

Bei Volksbanken und Sparkassen haben Verbraucher grundsätzlich die Möglichkeit, nachhaltige Investmentfonds über die Verbundpartner Union Investment, Deka Investment und andere zu erwerben. Auch Produktklassen wie Zertifikate und Beteiligungen werden vereinzelt über Verbundpartner angeboten. Daneben legen einige Volksbanken und Sparkassen vermehrt eigene Produkte auf. In aller Regel sind das klassische Sparbriefe mit festen Laufzeiten und garantierter Verzinsung. Allerdings bieten nur 11% der Sparkassen und 8% der Volksbanken solche festverzinslichen Sparanlagen mit Nachhaltigkeitskriterien an. Von den etwa 25% der Volksbanken und Sparkassen, welche einen Ausbau der nachhaltigen Produkte planen, wollen einige den Bereich der festverzinslichen Sparanlagen weiter ausbauen.

Die Mehrzahl aller befragten Privatbanken bieten ebenso nachhaltige Geldanlagen an. Der Privatbankensektor ist grundsätzlich breiter aufgestellt als Volksbanken und Sparkassen. Dies gilt insbesondere für die Anzahl der nachhaltigen Produkte im Angebot. Die angebotenen Produktklassen bewegen sich hauptsächlich im Bereich der Wertpapiere. Anders als bei den Volksbanken und Sparkassen bieten Privatbanken keine festverzinsliche Anlageprodukte mit ethischen, sozialen und/oder ökologischen Kriterien an. Aus geschäftspolitischen Gründen oder aufgrund mangelnder Nachfrage bieten aber auch einige Privatbanken keine nachhaltigen Anlageprodukte an.

Die Nachfrage von Verbrauchern nach Geldanlagen mit sozialen, ethischen und/oder ökologischen Kriterien ist aus Sicht der Kreditinstitute eher mäßig bzw. kaum vorhanden. Nur wenige Kreditinstitute nehmen eine hohe Nachfrage wahr. Dennoch gaben einige Kreditinstitute an, dass sie eine erhöhte Nachfrage in Zukunft erwarten oder eine erhöhte Nachfrage aktuell schon wahrnehmen, wenn auch noch auf geringem Niveau.

5. Schlussfolgerungen

Die meisten Kreditinstitute bieten nachhaltige Geldanlagen entweder über Verbundpartner, im Rahmen eigener Produkte oder aus einer Auswahl der am Markt sich befindenden Produkte an. Dennoch steht der überwiegende Teil der Kreditinstitute dem Markt für nachhaltige Geldanlagen noch sehr zurückhaltend und skeptisch gegenüber. Daraus lassen sich die folgenden Problemstellungen und zukünftige Handlungsfelder:

- Der überwiegende Teil der Kreditinstitute gehen den Markt für nachhaltige Geldanlagen nicht aktiv an und Beratung findet häufig nur auf Nachfrage statt.
- Das wahrgenommene Verbraucherinteresse widerspricht den Ergebnissen anderer Studien.

Häufigster genannter Grund für das fehlende Engagement ist die ausbleibende Verbrauchernachfrage. Diese ist vermutlich auch auf die passive Bewerbung bzw. Beratung zu nachhaltigen Anlageprodukten seitens der Kreditinstitute zurückzuführen. Wenn gilt, "wo kein

Angebot, da keine Nachfrage", verwundert das Ergebnis nicht. Viele Kreditinstitute verzichten auf eine aktive Beratung zu nachhaltigen Geldanlagen. Dies entspricht auch den Ergebnissen anderer Studien. Beratung findet oft nur auf Nachfrage der Verbraucher statt. Die folgenden Zitate belegen diesen Umstand:

„[...] sollte im Einzelfall eine solche Geldanlage von Kunden nachgefragt werden, würden wir auf entsprechende Angebote [...] anderer Anbieter, die uns für den jeweiligen Kunden geeignet erscheinen, anbieten.“

„[...] nur auf Kundennachfrage, kein aktives Angebot“

Dem gegenüber steht das durch andere Studien belegte hohe Interesse, das gestiegene Bewusstsein der Verbraucher nachhaltig zu investieren sowie die gängigen Problematiken des Marktes, wie der Komplexität des Marktes sowie die Verlässlichkeit und Transparenz der Anlagekriterien. Wie eine aktuelle Umfrage der "icon Wirtschafts- und Finanzmarktforschung" im Auftrag des "Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes" zeigt, ist jeder dritte Verbraucher an Geldanlagen mit sozialen, ethischen und/oder ökologischen Kriterien interessiert. Auch wünschen sich die meisten Befragten mehr Informationen zu nachhaltigen Geldanlagen. Keine andere Anlageklasse stellt mehr Anforderungen an Transparenz, weshalb es mit dem bloßen Angebot nicht getan ist. Hier gibt es einen Konflikt zwischen dem vorhandenen Interesse der Verbraucher und der Unternehmenspolitik der Kreditinstitute. Verbraucher benötigen eine Hilfestellung bei der Auswahl und Bewertung nachhaltiger Geldanlagen. Sie müssen über die Möglichkeiten, die Chancen und Risiken aufgeklärt und sensibilisiert werden. Kurz gesagt: es bedarf einer Orientierung für Verbraucher auf dem Markt für nachhaltige Geldanlagen. Bisher aber ist es nur ein kleiner Teil der Kreditinstitute, welche sich durch den Ausbau nachhaltiger Finanzdienstleistungen in den Markt drängen sowie die Chancen dessen sehen.

Durch Untersuchungen des Marktes für nachhaltige Geldanlagen will die Verbraucherzentrale NRW eine Hilfestellung für Verbraucher in der Einordnung und Bewertung dieser Geldanlagen bieten. Auch müssen Lösungsansätze gefunden werden, um die bestehenden Probleme und Investitionshemmnisse langfristig anzugehen. Folgendes muss in diesem Zusammenhang näher diskutiert und betrachtet werden:

- Einführung eines allgemein gültigen Güte- und/oder Qualitätssiegels für nachhaltige Geldanlagen.
- Klimaschutzziele durch die staatlich geförderte Nachhaltigkeit in der Geldanlage integrieren.
- Die nachhaltigen Geldanlagen als fester Bestandteil in die Anlageberatung einbauen.

Warum ist ein Siegel für nachhaltige Finanzdienstleistungen sinnvoll? Ein Siegel schafft Transparenz und senkt die Komplexität des Marktes. Durch die Kennzeichnung von Produkten mit festgeschriebenen Nachhaltigkeitskriterien wird eine Orientierungshilfe für Verbraucher bei der Wahl nachhaltiger Geldanlagen geschaffen. Auch trennt ein Siegel die Spreu vom Weizen und beugt Greenwashing vor. Heute existieren eine Vielzahl unterschiedlicher Anlagekriterien dessen Verlässlichkeit nicht immer gegeben ist, weshalb die Produkte immer kritisch hinterfragt werden müssen. Durch ein standardisiertes Siegel entfällt dieser aufwendige Auswahlprozess. Vielmehr müssen nur noch Produkte ohne ein Siegel kritisch hinterfragt werden. Ein einheitlicher Standard bietet sowohl Verbrauchern als auch Anlageberatern eine Orientierungshilfe, wodurch der Zugang nachhaltiger Geldanlagen in die Geldanlageberatung erleichtert wird. Ob standardisierte Kriterien mit den Nachhaltigkeitskriterien eines Verbrauchers übereinstimmen, muss letztendlich jeder für sich entscheiden. Ob ein Siegel eine reine inhaltliche Bewertung oder es eine ganzheitliche Bewertung nach den Kriterien Rendite, Risiko, Verfügbarkeit und Nachhaltigkeit einer Geldanlage sein soll, muss ebenso diskutiert und gegeneinander abgewogen werden.

Nachhaltigkeit in der Geldanlage findet bisher aber kaum statt. Dabei sollte gerade Nachhaltigkeit ein fester Bestandteil in der Geldanlage sein, denn: nachhaltiges wirtschaften, wie dem Umgang mit Ressourcen, der Nutzung umweltschonender Technologien und dem Einsatz der Erneuerbaren Energien werden sich langfristig für Staaten, Unternehmen und damit auch den Verbrauchern in einem doppelten Sinne bezahlt machen. Neben der Wirtschaftlichkeit haben nachhaltige Geldanlagen positive Klimaschutzwirkungen und fördern somit die Klimaschutzziele. Gerade im Bereich der staatlich geförderten Geldanlagen sollten sich deshalb Nachhaltigkeitskriterien wiederfinden.

Ungeachtet dessen muss grundsätzlich in einem individuellen Beratungsgepräch geprüft werden, inwieweit eine (nachhaltige) Geldanlage den Zielen und Bedürfnissen des Verbrauchers entspricht. Eine nachhaltige Geldanlage ist nicht gleichzusetzen mit einer guten Geldanlage. Auch hier gilt: die Geldanlage muss der persönlichen Risikoneigung und dem Anlageziel des Verbrauchers entsprechen. Nicht zuletzt müssen die Anlagekriterien des Produktes mit den persönlichen Anspruch an Nachhaltigkeit des Verbrauchers entsprechen.

III. Geldanlagenglossar

Aktie

Eine Aktie ist ein Wertpapier, das einen Anteil am Grundkapital eines Unternehmens dokumentiert. Aktien können bei der Herausgabe (Emission) gekauft werden, aber auch zu einem späteren Zeitpunkt an der Börse. Bei gleichem Nennwert der Aktien haben alle Aktien den gleichen Anteil am Grundkapital (Stückaktie). Früher wurden von Unternehmen Aktien mit unterschiedlichen Nennwerten herausgegeben, so dass nicht alle den gleichen Anteil am Grundkapital haben. Heute sind Stückaktien üblich.

Meistens werden Aktien in Form von Inhaberaktien ausgegeben, da diese im Gegensatz zu Namensaktien eine schnelle und einfache Übertragung ermöglichen. Bei Namensaktien dagegen muss erst eine Eintragung im Unternehmensbuch erfolgen. Bei vinkulierten Namensaktien muss das Unternehmen sogar seine Zustimmung geben, bevor die Aktie verkauft werden darf. Die Stammaktie berechtigt zur Abstimmung auf der Hauptversammlung und zur Teilhabe an einer gezahlten Dividende. Vorzugsaktienbesitzer erhalten eine höhere Dividende, besitzen aber kein Stimmrecht. Der Kurs der Aktie wird vor allem durch Informationen über das Unternehmen wie das Kurs-Gewinn-Verhältnis beeinflusst, aber auch von der Einschätzung der Situation durch die Marktteilnehmer. Hier spielt die Psyche eine große Rolle. Da Kursverluste ebenso wie Kursgewinne möglich sind, gehen Aktienbesitzer ein Risiko ein, nicht zuletzt, da auch Fachleute die Kursentwicklung nicht sicher prognostizieren können. Auch ein Totalverlust ist möglich, falls die Aktiengesellschaft in Konkurs geht.

Aktienfonds

Ein Aktienfonds ist der Definition des Fonds-Verbandes BVI zufolge ein Investmentfonds, der überwiegend in Aktien investiert. Aktienfonds konzentrieren sich oft auf Aktien aus bestimmten Regionen oder Branchen. Auch eine Aktienausswahl nach anderen Kriterien wie Unternehmensgröße oder Wachstumsaussichten kommt häufig vor. Ein Fonds kann aktiv durch einen Manager betreut werden oder passiv die Entwicklung eines Aktienindex nachvollziehen (Indexfonds).

Wie alle Investmentfonds sind Aktienfonds verpflichtet, das Vermögen der Anleger auf eine größere Zahl von Aktien zu verteilen, um das Anlagerisiko zu streuen. Höchstens zehn Prozent des Fondsvermögens dürfen in Wertpapiere eines Unternehmens investiert werden. Durch ihren Rechtsstatus als Sondervermögen sind die in Aktienfonds enthaltenen Vermögen zudem bei einer Insolvenz der Fondsgesellschaft geschützt.

In Deutschland gibt es Aktienfonds seit 1950.

Anleihe

Eine Anleihe ist ein Wertpapier, bei dessen Kauf der Käufer Gläubiger wird. Er verleiht also Geld an den Emittenten (Herausgeber) der Anleihe. Das kann der Staat, ein Kreditinstitut oder ein Unternehmen sein. Der Zeithorizont der Anleihen kann kurz- mittel- oder langfristig, das Heimatland des Herausgebers in Deutschland oder irgendwo auf der Welt sein. Zu einem bestimmten Zeitpunkt, der Fälligkeit, erhält der Anleger dann sein Geld zurück. Und in der Zwischenzeit erhält er dafür Zinsen. Der Zinssatz ist entweder für die gesamte Laufzeit fest oder orientiert sich an einem Leitzins, kann also schwanken.

Wer eine Anleihe kauft, geht neben dem Zinsänderungsrisiko weitere Risiken ein. Wenn der Herausgeber in Konkurs geht, zahlt er seine Anleihe gar nicht oder nur teilweise zurück. Wer nicht die Fälligkeit der Anleihe abwartet, sondern vorzeitig verkauft, geht ein Kursrisiko ein, da ein geändertes Zinsniveau Einfluss auf den Kurs der Anleihe hat. Sollte die Anleihe in einer Fremdwährung notiert sein, besteht darüber hinaus ein Währungsrisiko. Trotz der vielen Risiken ist eine Anleihe - zumindest theoretisch - weniger risikoreich als andere Wertpapiere wie zum Beispiel Aktien. Wer die Anleihe bis zur Fälligkeit behält, erhält den überlassenen Kapitalbetrag zu 100 Prozent zurück - natürlich nur, sofern der Herausgeber in der Zwischenzeit nicht in Konkurs gegangen oder vertraglich etwas anderes vereinbart ist. Und im Konkursfall partizipiert der Anleger als Gläubiger, anders als der Aktionär, an der Konkursmasse - wenn noch etwas da ist.

Dachfonds

Ein Dachfonds ist ein Investmentfonds, der von den ihm anvertrauten Geldern Anteile anderer Investmentfonds kauft.

Dachfonds gibt es - wie andere Investmentfonds auch - für verschiedene Anlageklassen wie Aktien, Renten oder Immobilien. Auch Dachfonds, die mehrere Anlageklassen in einem Fonds mischen, sind möglich.

Anleger können sich mit kleinen Beträgen an einem Dachfonds beteiligen und dadurch ihr Vermögen auf einfache Art in mehrere verschiedene Fonds investieren. Das ermöglicht eine breite Streuung des Anlagerisikos. Anleger profitieren zudem von Ausschüttungen der vom Dachfonds gehaltenen Fonds.

Ein Kursrisiko ist vorhanden. Wie hoch das ist, hängt von der Ausrichtung des Fonds ab.

Ein Nachteil von Dachfonds ist die oft sehr hohe Kostenbelastung. Anleger zahlen doppelte Managementgebühren und manchmal auch doppelte Ausgabeaufschläge - für den Dachfonds selbst und für die von ihm gehaltenen Anteile an anderen Fonds.

ETF

ETF ist die Abkürzung für exchange-traded fund. Übersetzt bedeutet der englische Begriff "börsengehandelter Fonds". ETFs sind also Investmentfonds, die über die Börse gehandelt werden. Das ist ein grundlegender Unterschied zu herkömmlichen Investmentfonds. Ein weiterer wichtiger Unterschied ist, dass es bei ETFs in der Regel kein aktives Fondsmanagement gibt. ETFs beschränken sich darauf, passiv die Entwicklung von Börsenindizes nachzuvollziehen. Dadurch fallen deutlich weniger Kosten an als für aktiv gemanagte Fonds. Die Kostenersparnis kommt den Anlegern zugute.

In Deutschland gibt es ETFs seit dem Jahr 2000. Seither hat sich ihre Zahl vervielfacht - und das von ihnen verwaltete Vermögen ebenfalls.

Garantiefonds

Garantiefonds sind Investmentfonds mit einer festen oder einer unbegrenzten Laufzeit.

Garantiefonds garantieren entweder zum Ende einer Laufzeit zu einem bestimmten Stichtag oder während der Laufzeit einen bestimmten Rückzahlungswert der Anteile. Der garantierte Rückzahlungswert kann über, unter oder gleich dem Ausgabekurs des Fonds liegen. Die Garantie kann auch an die Entwicklung des Kurses gekoppelt sein. Entspricht die Garantie der Auszahlung des Ausgabekurses, so erhält der Anleger mindestens seine eingezahlten Einlagen zurück.

Garantiefonds investieren in aller Regel in festverzinsliche Papiere und in Aktien. Je höher die

Garantie, desto mehr investiert der Fonds in festverzinsliche Papiere. Wie bei allen anderen Wertpapieren unterliegt auch der Garantiefonds Kursschwankungen. Ist die Garantie Stichtagsbezogen, kann es während der Laufzeit zu Verlusten des eingesetzten Kapitals kommen. Garantien kosten aber auch. Garantiefonds sind im Vergleich zu anderen Investmentfonds teurer. Dies geht zu dann zulasten der Rendite.

Geldmarktfonds

Ein Geldmarktfonds ist ein Investmentfonds, der vorwiegend in Termingelder und festverzinsliche Wertpapiere mit sehr kurzer Laufzeit investiert. Er soll Privatanlegern ermöglichen, in den Geldmarkt zu investieren, der normalerweise Staaten, Banken und anderen institutionellen Anlegern vorbehalten ist.

Geldmarktfonds sollen durch ihre Konstruktion eine Alternative zum Tagesgeld darstellen.

Wer in Geldmarktfonds anlegt, kann Erträge durch Zinszahlungen und Kursgewinne der im Fonds erhaltenen Wertpapiere erzielen. Geldmarktfonds unterliegen - anders als beispielsweise Tagesgeld - nicht der gesetzlichen Einlagensicherung. Ein Kursrisiko ist vorhanden. Es gilt als sehr gering. Allerdings erlitten während der Finanzkrise des Jahres 2008 auch einige Geldmarktfonds Verluste, obwohl sie bis dahin als sehr sicher galten.

Geschlossene Fonds

Mit Investmentfonds haben geschlossene Fonds nichts zu tun. Es handelt sich nämlich um unternehmerische Beteiligungsmodelle, bei denen für ein bestimmtes Investitionsprojekt Geldgeber geworben werden. Wenn der erforderliche Betrag eingesammelt ist, dann wird vom Fondsinitiator der Fond geschlossen und die Investition begonnen. Eine Kontrolle durch staatliche Aufsichtsbehörden wie bei Investmentfonds und Banken gibt es bei geschlossenen Fonds nicht. Zwar gibt es auch seriöse Angebote, mangels staatlicher Kontrolle ist der Anteil der schwarzen Schafe aber sehr hoch. Insbesondere sollten Sie beachten, dass Sie bei einer solchen Anlageform ein unternehmerisches Risiko tragen. Wird der geschlossene Fond insolvent, verlieren Sie Ihre komplette Anlage. Wirtschaftet der Fond schlecht, erhalten Sie weniger oder gar keine Rendite.

Investmentfonds

Wer nicht in Eigenregie einzelne Aktien oder bestimmte Anleihen kaufen möchte, kann stattdessen Anteile eines Investmentfonds erwerben. Die Investmentgesellschaft sammelt das Geld der Anleger und investiert es anhand des vorher festgelegten Ziels des Investmentfonds - zum Beispiel in Aktien, Renten oder Immobilien. Die Anlage kann auf eine bestimmte Region oder eine bestimmte Branche beschränkt sein. Ein Fonds kann aktiv durch einen Manager betreut werden oder passiv einen Index wie zum Beispiel den DAX nachbilden.

Vorteilhaft an Investmentfonds ist, dass die Gelder der Anleger als Sondervermögen bei einer externen Depotbank geführt werden. Falls die Investmentgesellschaft in Konkurs geht, sind die Anteile der Anleger im Investmentfonds also nicht verloren. Investmentfonds ermöglichen es Anlegern, mit geringen monatlichen Sparraten und Einmalanlagen in Wertpapiere zu investieren. Bei Investmentfonds gibt es die Chance auf Kursgewinne und das Risiko von Kursverlusten. Die Aufteilung der Anlegergelder auf unterschiedliche Wertpapiere reduziert das Risiko. Nachteilig ist, dass die Anleger auf der Hauptversammlung kein Stimmrecht ausüben können. Dies übt die Investmentgesellschaft aus, ohne Rücksprache mit den Anlegern halten zu müssen. Ein weiterer wichtiger Aspekt sind die Kosten. Neben dem Ausgabeaufschlag beim Anteilskauf sind hier die

Verwaltungsgebühr und eventuelle erfolgsabhängige Vergütungen (Performance Fees) zu nennen.

Mikrokreditfonds

Mikrokreditfonds sind Investmentfonds, welche die Gelder in sog. Mikrofinanzinstitute (MFI) investieren. Die Mikrofinanzinstitute vergeben die Gelder in Form von Kleinkrediten an Unternehmen u.a. für Unternehmensgründungen. Die Höhe der Kredite variieren. Die Höhe der Kredite variieren, beschränken sich aber auf kleine Beträge. Mikrokredite werden häufig als Mittel für die Entwicklungshilfe in Entwicklungs- und Schwellenländer als Mittel zur Selbsthilfe vergeben. Aber auch in weiterentwickelten Volkswirtschaften kommen Mikrokredite zum Einsatz.

Da keine Sicherheiten hinter den Krediten steht, sondern die Kredite einer reinen Vertrauensbasis vergeben werden, erhöht sich auch das potentielle Ausfallrisiko der Kreditnehmer. In einem solchen Fall haftet das Fondsvermögen.

Mischfonds

Ein Mischfonds ist ein Investmentfonds, der sowohl in Aktien als auch in festverzinsliche Wertpapiere (Anleihen) investiert. Die Mehrzahl der Mischfonds versucht durch aktives Management, zur richtigen Zeit von Aktien in Anleihen umzuschichten - und umgekehrt. Es gibt aber auch Mischfonds, die einen passiven Ansatz mit einer festen Aufteilung des Fondsvermögens verfolgen.

Mischfonds ermöglichen die Geldanlage in Aktien und Anleihen schon mit kleinen Beträgen und bieten zugleich eine einfache Möglichkeit, das Anlagerisiko zu streuen.

Ein Kursrisiko ist vorhanden. Wie hoch das Risiko ist, hängt von der Ausrichtung des Fonds ab. Allgemein gelten Mischfonds als weniger riskant als reine Aktienfonds und als riskanter als Rentenfonds.

Rentenfonds

Ein Rentenfonds ist ein Investmentfonds, der ausschließlich oder überwiegend in börsengehandelte Schuldverschreibungen investiert. Rentenfonds haben nichts mit der gesetzlichen Rentenversicherung zu tun, denn der Begriff "Rente" bezieht sich auf die althergebrachte Bezeichnung von börsengehandelten Schuldverschreibungen, die man eben auch als Renten bezeichnet. Mit einer Schuldverschreibung geben Sie – vereinfacht gesagt - dem Aussteller ein Darlehen und erhalten am Ende den geliehenen Betrag zuzüglich eines Zinses zurück. Je nach Liquidität des Ausstellers ist dies mehr oder weniger risikoreich. Entsprechend ist auch das Risiko bei einem Rentenfond zu beurteilen. Investiert er in eher risikoreiche Schuldverschreibungen, ist er selber auch eher als risikoreich einzustufen.

Sparbrief/Festgeld

Auf einem Festgeldkonto legen Sie das Guthaben für einen bestimmten Zeitraum fest an. Im Gegenzug zahlt die Bank Zinsen. Die Banken verlangen üblicherweise eine Mindestanlagesumme, deren Höhe von Anbieter zu Anbieter unterschiedlich sein kann. Gleiches gilt für die Mindestanlagedauer, die oft zwischen 30 und 90 Tagen liegt, aber auch mehrere Jahren betragen kann. In einigen Fällen verlängert sich die Anlage nach Ablauf der Laufzeit automatisch, wenn der Kunde keine Kündigung ausspricht. Verpasst der Kunde die rechtzeitige Kündigung, kommt er erst

mit gehöriger Verspätung an sein Geld.

Tagesgeldkonto

Tagesgeldkonten sind Konten, die höhere Zinsen bieten als Girokonten. Sie haben aber genauso wie Girokonten den Vorteil, dass man jederzeit - nämlich täglich - über sein Geld verfügen kann. Daher eignen sie sich besonders für das Anlegen einer Liquiditätsreserve. Im Gegensatz zum Girokonto sind Tagesgeldkonten allerdings nicht zum Zahlungsverkehr geeignet.

Die Höhe der Zinsen auf Tagesgeldkonten variiert. Zum einen orientieren sich Geldinstitute am marktüblichen Zins. Dieser wird über geldpolitische Maßnahmen unter anderem vom Leitzins der Europäischen Zentralbank bestimmt. Daran orientieren sich Ober- und Untergrenzen von Bankzinsen normalerweise. Zum anderen werden gerade überdurchschnittlich hohe Zinsen von manchen Instituten nur einen kurzen Zeitraum garantiert. Danach kann die Verzinsung angepasst werden, je nach Marktlage.

Die Höhe der Zinsen reicht meistens aus, um die Kaufkraft des angelegten Geldes zu erhalten, also die Inflation auszugleichen. Ist die Inflationsrate niedrig und die Zinsen hoch, erwirtschaftet das Geld auch auf einem Tagesgeldkonto noch etwas Rendite darüber hinaus.

Bei der Anlage eines Tagesgeldkonten ist vor allem darauf zu achten, dass es sich um ein Institut handelt, das der gesetzlichen Einlagensicherung unterliegt. Diese garantiert die Sicherheit des angelegten Geldes auch für den Fall, dass das Institut insolvent werden sollte.

Zertifikat

Zertifikate zählen zu den derivativen Wertpapieren. Das lateinische Wort "derivatum" bedeutet "abgeleitet". Damit ist auch eine grundlegende Eigenschaft von Zertifikaten und anderen Derivaten genannt: Ihre Kursentwicklung leitet sich aus der Entwicklung anderer Wertpapiere ab - zum Beispiel aus den Kursen einzelner Aktien oder eines ganzen Aktienindex. Zertifikate sind also Wertpapiere, mit denen Anleger an der Entwicklung eines anderen Wertpapiere, des so genannten Basiswertes teilhaben. Diese Teilhabe an der Entwicklung des Basiswertes kann auf sehr unterschiedliche Weise geschehen - je nachdem, welchen Typ von Zertifikat ein Anleger kauft.

Rechtlich betrachtet sind Zertifikate Inhaberschuldverschreibungen. Wer ein Zertifikat kauft, leiht dem Herausgeber (dem Emittenten) Geld. Das birgt die Gefahr, dass der Anleger bei das gesamte eingesetzte Geld verlieren kann, wenn der Emittent zahlungsunfähig wird. Dies bekamen viele deutsche Anleger während der Finanzkrise im Herbst 2008 zu spüren, als die amerikanische Investmentbank Lehman Brothers zahlungsunfähig wurde. Daneben unterliegen Zertifikate auch anderen Kursrisiken, Liquiditätsrisiken und anderen Anlagerisiken.

Ein häufiger Kritikpunkt an Zertifikaten ist, dass für Anleger schwierig zu erkennen ist, welche Kosten beim Kauf eines solchen Wertpapiere anfallen. Anders als etwa bei Investmentfonds sind die Anbieter nämlich nicht verpflichtet, diese Kosten auszuweisen.